

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Jahresübersicht Emischer Sonntagsblatt“. Intensionspreis: Die Zeitungs-Beilage oder deren Raum 15 Pf., Restanten 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Ant. Herner Tage-Blatt.
(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Aus. Eld., Herne; B. Walbed, Wanne; B. Pöller, Wattenscheid. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Ämter Schalke, Ueckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

Die Unterrichtsverwaltung.

In einem Lande, in welchem, wie in Preußen die Schulbildung in ihren verschiedenen Abstufungen außerordentlich hoch geschätzt wird, kann es nicht Wunder nehmen, daß sich die Debatten des Abgeordnetenhauses über die verschiedenen Zweige der Unterrichtsverwaltung mehrere Tage hinzogen, ohne daß ein erkennbares Ziel zu Tage träte und ohne daß Vorträge gestellt und Beschlüsse gefaßt würden, welche von principieller entscheidender Bedeutung wären. Freilich wurden die allerwichtigsten Fragen erörtert und keine Partei unterließ es, durch einen ihrer Redner ihre Stellung zu denselben zu markieren. Die Debatten trugen aber nur den Charakter einer rein academischen Erörterung über allerhand Fragen, welche mit der Unterrichtsverwaltung irgend wie in Zusammenhang gebracht werden können, ohne daß die Redner selbst sich der Meinung hingaben, daß ihren „Anregungen“ und Wünschen unmittelbar Folge gegeben werden könne.

Hatten diese Verhandlungen somit keine unmittelbare praktische Bedeutung, so waren sie doch ausserordentlich interessant, als sie zeigten, in welcher Richtung sich die Ziele und Tendenzen der Parteien auf diesem Gebiete bewegen, und als sie in ihrer Gesamtheit eine Kritik der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung bildeten, welche für dieselbe gar nicht günstiger hätte ausfallen können.

Man sprach über die academische Freiheit unserer Universitätsjugend, wie über die Mängel, welche dieser Freiheit anhaften, forderte eine Beschränkung der Auswüchse und empfahl den Studirenden größeren Fleiß. Das sind Dinge, die, so lange ein Universitätsleben vorhanden sein wird, immer und immer wieder zur Sprache kommen werden, denen gegenüber aber — wie allerseits anerkannt wurde — Zwang nicht angewendet werden kann. Die wohlwollenden und humanen Aeusserungen des Cultusministers über diese Fragen bewiesen, daß die Unterrichtsverwaltung sich von allen Uebertreibungen, die nur zu leicht die entgegengesetzte Wirkung haben können, fernhält. Es zeigte sich dies besonders auch bezüglich der Stellung, welche vonseiten des Centrums den Curatoren der Universitäten gegenüber eingenommen wurde. Der Forderung, daß diese sich auch um die kirchenpolitische Haltung der Professoren kümmern sollten, wurde von dem Cultusminister mit Entschiedenheit entgegen getreten, indem er es für unzulässig erklärte, daß die Universitäts-Curatoren in die Stellung von politischen Aufsichtsbeamten übergeführt werden.

Von größerer principieller Bedeutung waren die Wünsche, welchen das Centrum bezüglich der „Freiheit der Universitäten“ auch in diesem Jahre wieder Ausdruck gab. Diese Forderung bedeutet nichts anderes als das Recht für die katholische Kirche, Universitäten zu gründen und die Wissenschaft, deren Lehre frei sein soll, nach den Bedürfnissen dieser Kirche ohne Rücksicht auf den Staat zurecht zu stellen. Dem Grundsatz der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, welcher hierfür geltend gemacht wurde, wurde andererseits von derselben Partei durch die Forderung, einem katholischen Professor an der Academie zu Münster eine bestimmte Richtung vorzuschreiben oder ihn zu entfernen, eine seltsame Auslegung gegeben. Nach beiden Richtungen hin erklärte der Cultusminister an den bestehenden Verhältnissen nicht rütteln zu können, weil er damit den Grundsätzen, welche den preussischen Staat groß gemacht haben, untreu werden würde.

Auch in den Erörterungen über das Elementarschulwesen trat das Bestreben des Centrums hervor, der Kirche größeren Einfluß auf die Schule zu verschaffen. Der Minister wies nach, daß niemals in Preußen, und so auch jetzt nicht, der christliche Charakter der Volksschule außer Acht gelassen worden, daß aber der Staat die Bildung der Kinder nicht aus der Hand geben könne und deshalb unbedingt an dem Schulzwange wie an den bestehenden Vorschriften über die Zeit der Schulpflicht festhalten müsse. Ebenso wurden die von derselben Seite erhobenen Klagen über die Kreisinspectoren, bezw. darüber, daß die katholischen Geistlichen nicht mit dem Kreis-Schulinspectorat betraut werden, als unbegründet zurückgewiesen.

Mit dem Centrum Hand in Hand gingen die Polen, die von neuem sich über die Unterdrückung der polnischen Sprache in den Schulen beschwerten, während aus der Mitte des Hauses wie vonseiten der Regierung reiches statistisches Material vorgebracht wurde, welches bewies, daß mit der größeren Pflege der deutschen Sprache in den polnischen Landesteilen nur frühere Fehler und Versäumnisse wieder gut gemacht werden sollen. Erwähnt mag noch werden, daß vonseiten des Centrums auch Klage über die „zerfahrene Halb- und Unbildung“ unserer Mädchen und über nicht genügend religiöse Bildung derselben geführt wurde. Auch hier wurde seitens des Cultusministers nachgewiesen, daß die Ziele, welche er verfolge, auf eine harmonische Ausbildung von Geist, Seele und Körper der

weiblichen Jugend gerichtet seien, und daß insbesondere die körperlichen Uebungen denselben und dem Vaterlande zu großem Nutzen gereichen werden.

Aus der ganzen Discussion hat sich ergeben, daß Centrum und Polen mit der Schule Politik treiben und dieselbe ihren Zielen dienstbar machen wollen, daß hingegen alle übrigen Parteien der Unterrichtsverwaltung ihre Zustimmung und Anerkennung erteilen und der Regierung in der Abwehr des sich jetzt vielleicht erst in seinen Anfängen manifestirenden Sturmes auf die Schulen zur Seite stehen. Es hat sich dies namentlich auch in der Bewilligung der verschiedenen Mehrforderungen für Unterrichtszwecke gezeigt, welche erkennen lassen, daß die Regierung und das Abgeordnetenhaus in seiner großen Mehrheit die hohe Bedeutung des Schulwesens für unseren Staat wohl zu würdigen wissen.

Preussischer Landtag.

46. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

§§ Berlin, 11. Februar.

Am Ministertische: Cultusminister Dr. von Goltz und Commissarien. Die Beratung des Cultus-Etats wird fortgesetzt. Zum Neubau eines Gymnasiums in Frankfurt a. M. werden im Extraordinarium 200 000 Mark gefordert. Abg. Dr. Lieber (Centr.) empfiehlt Erwägung der Frage, ob in Frankfurt a. M. nicht auch die Errichtung eines katholischen Gymnasiums angezeigt sei. Er hofft, daß durch die vorgeschlagene Errichtung eines neuen Gymnasiums die Parität der Confessionen nicht verletzt werde. Reg.-Commissar Geh.-Rat Vohs: Die Regierung werde bestrebt sein, die confessionelle Parität auch in dem neuen Gymnasium aufrecht zu erhalten. Abg. Flinisch (Fortshr.): Die katholische Gemeinde in Frankfurt a. M. werde des Schutzes der Regierung erforberlichenfalls auch gegen die Commune sicher sein können. Abg. Dr. Lieber: Das Programm der städtischen Schuldeputation zu Frankfurt a. M. laufe auf eine systematische Unterdrückung der katholischen Gemeinde hinaus. Die 200 000 M. werden bewilligt. Zur Vermehrung der Sammlungen der königlichen Museen sind 2 000 000 M. als außerordentlicher Zuschuß eingestellt. Abg. Dr. Reichenberger-Köln bekämpft diese Position. Zahlreiche Beamten bedürften dringend der Gehaltsaufbesserungen; es fehlten die Mittel dazu. Die Museen kosten uns ohnehin schon mehr, als anderwärts dafür aufgewendet werde. In Berlin komme es freilich nicht vor, daß reiche Leute die Museen unterstützen, obgleich hier die reichsten Leute wohnen. (Sehr richtig! im Centrum.) Die bedeutendsten Maler seien Ausländer. Jetzt stelle hier ein Russe seine Kunstwerke aus (Zuruf: Rumtargi ist ja ein Ungar!) das ist beinahe dasselbe.

selbe. (Weiterkeit.) Mit der erziehlischen Wirkung auf die deutsche Kunst sei es also nicht weit her. Das Verfahren, welches die Regierung bei Ankauf von Kunstwerken einschlägt, sei einseitig und bureaukratisch. Angesichts der steigenden Communal-Lasten verziehe man im Volke solche Ausgaben, wie sie hier in Frage stehen, nicht. Unter solchen Umständen müsse er gegen die Position stimmen. (Beifall im Centrum.) Abg. Goldschmidt (Seces.) tritt für die Bewilligung ein. Unser Kunsthandwerk habe große Vorteile durch die Kunstsammlungen gehabt. Daß die Sammlungen nicht bloß Berlin zugute kommen, beweist die große Zahl der Schüler aus der Provinz, welche sich hier ausbilden. Das für solche Zwecke verausgabte Capital gebe reichen idealen Gewinn. Generaldirector der Museen Geh.-Rat Schöne: Unsere Sammlungen verdanken wir vor allem den Geschenken hoher Spender, woraus die Verpflichtung erwachse, dieselben auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten. Der Niedergang der Kunst stehe in feinerer Zusammenhang mit den Museen. Das Studium der Vergangenheit sei für den Künstler unerlässlich, denn jede moderne Kunst habe sich aus der älteren entwickelt. Dazu komme der segensreiche Einfluß der Kunstsammlungen auf das Kunstgewerbe. Mit Bewilligung der Forderung würden unsere Kunstsammlungen einen Schritt weiter dem Ziele zugeführt, den der hohe Stifter derselben im Auge hatte. (Beifall.) Abg. Vachem: Wir können für solche Zwecke so bedeutende Mittel nicht bewilligen, so lange in gewissen Gegenden eine zahlreiche Bevölkerung am Hungertuche nagt. Berlin sei so wie so schon bevorrechtet, man dürfe darin nicht weiter gehen. Es bestche in Berlin ein übermäßiger Luxus; man vergleiche nur das kaiserliche Palais mit anderen öffentlichen und Privatbauten. Die öffentlichen Institute Berlins seien besser dotirt als die anderer Städte; z. B. dürften Officiere in der Tierarzneischule ihre Pferde zur Cur unterbringen, wo sie 14 Tage lang unentgeltlich erhalten würden. Die für Berlin gemachten Aufwendungen gehen weit über die Bedeutung der Stadt hinaus, deshalb werde er gegen die Position stimmen. (Widerspruch links, Beifall im Centrum.) Cultusminister Dr. v. Goltz: Ich stelle entschieden in Abrede, daß Berlin ungerechtere Weise bevorzugt werde. Den Hauptteil gerade aus dem hier in Rede stehenden Fonds erhalte die Rheinprovinz, (hört, hört!) dann komme Hannover. Pommern erhalte allerdings den geringsten Teil. (Hört, hört! rechts.) Kein Staat sei in bezug auf seine Kunstanstalten so decentralisirt, wie Preußen und er werde sich nicht verleiten lassen, dieses Verhältnis umzugestalten. (Beifall.) Abg. v. Hecht: Es steinrich hebt den veredelnden Einfluß der Kunst hervor. Die Bestrebungen des Volks müssen wieder den Aufgaben zugewendet werden, von der man sie seit der Gründerzeit abgewendet. Die Regierung müsse für vor kommende günstige Gelegenheiten die Mittel zur Hand haben. Abg. Dr. Windthorst: So lange er noch die Lehrerwitwen darben, die Communen von den

Zu Holz.

Roman nach dem Englischen von Chr. Jester.

Neun Tage vorher lebte sie noch ruhig in Brighton. Sie hatte ein bescheidenes, eigenes Dasein und eine ehrliche, wenn auch kümmerliche und einsame Existenz. Und jetzt irte sie unruhig umher, ohne Aussicht, wie sie ihr Leben fristen sollte, wenn ihre geringe Gehaltszahl sich zu Ende ging. Thränen traten ihr in die Augen. Sie dachte an den Mann, der sie in so seltener Weise geliebt, und sie bereute nicht das Opfer, das sie gebracht hatte, um seine letzten Tage zu erlebten. Er war gestorben, von dem edlen Bewußtsein erfüllt, ihre Zukunft gesichert und sie einem Leben voller Mühen und Sorgen entzissen zu haben.

Und sie? Sie war aus dem Hause heimlich geflohen, darin sie als Gebieterin hatte herrschen sollen, um in das alte Glend zurückzukehren, von dessen drückender Last der sterbende Sir Rupert sie um jeden Preis hatte befreien wollen. Und dennoch! Sie konnte nicht anders. Wenn sie nur ihm das Scheiden leichter gemacht, so hatte sie das Glück genug erhalten; mehr wollte sie nicht. Was hatte sie auch sonst noch vom Leben zu erwarten, sie, die niemand geliebt hatte außer dem verstorbenen Gatten, dem sie noch auf dem Sterbelager als sein Weib angetraut worden war? Sie hatte nicht umsonst gelebt, wenn sie nur ihm, dem Geistes unter Gottes Sonne,

Frieden in der letzten Stunde des Daseins gebracht hatte.

In der mächtigen Bewegung ihres Innern richtete Eveline die Augen zum Himmel empor. Bis jetzt hatten den Horizont dicke Nebel verhüllt, aber nun plötzliche teilte sich das dunkle Gewölbe und der Himmel wurde blau und licht, als sei es Juni und nicht November.

Sollte ihr das ein Zeichen sein, daß sie das Opfer nicht umsonst gebracht? Sollte der lichte Himmelsstrahl auch Licht in ihre Seele tragen, ihr kündend, daß sie nicht mehr trauern dürfe, sondern zuversichtlich in die Zukunft schauen müsse im festen Gottvertrauen?

Eveline war es, als senkte sich ein Friede auf sie herab, ein Friede, der niemals wieder von ihr weichen konnte.

Ah, nur gar zu bald sollte das Unglück erst ganz über sie hereinbrechen. Die Prüfungen, die ihr das Schicksal bestimmt, hatten erst ihren Anfang genommen. Das herbe Weh fürs Menschenherz sollte ihr nicht erspart bleiben. Der bittere Kelch der Leiden war noch voll gefüllt bis zum Rande und sie sollte ihn leeren bis auf die Reize, bis auf den letzten Tropfen.

Ein Dienstmann, der Eveline mit neugieriger Aufmerksamkeit betrachtete, rief sie aus ihren Betrachtungen. Sie sah zu ihm hin, er näherte sich und zog seine Mütze.

„Woher wünschen Sie Ihr Gepäck gebracht zu haben, Mistreß?“ fragte er. „Ich möchte eine Wohnung haben. Können Sie mir eine solche nachweisen?“

Er schüttelte nachdenklich das Haupt.

„Hier herum giebt es schwer eine zu finden, Mistreß“, sagte er. „Die meisten Leute wohnen in ihrem eigenen Hause.“

„Es muß aber auch zu vermietende Wohnungen geben an einem Orte wie diesem!“ sprach Eveline bestimmt.

Der Dienstmann trug auf ihr Geheiß das Gepäck in das Gepäckbureau, damit sie sich in dem Dorfe nach Wohnungen umsehen könne.

Eveline ließ die Station hinter sich und ging einen Hügel hinunter dem Dorfe zu. Es war für einen Ort, so nahe bei London, außerordentlich einsam. Zuerst kam die Kirche. Sie stand malerisch inmitten eines Kirchhofes, einige kleine Häuser mit Läden befanden sich in der Nähe. Hier und da standen mit roten Ziegeln gedeckte Gebäude in kleinen Gärten. Es schienen Arbeiterhäuser zu sein. Für die Mittellasse brauchbares war nicht zu sehen. Eveline kam zu der Ansicht, daß der Dienstmann Recht gehabt hatte.

Sie trat in einen Laden, um Erkundigungen einzuziehen. Sie fand ein ältliches, altmodisch aufgeputztes Fräulein, daß auf ihre Frage nach einer zweckentsprechenden Wohnung die Auskunft gab, es werde schwerlich in Steyneham etwas Passendes zu finden sein, da es daselbst nicht üblich wäre, zu vermieten. Dagegen, fügte das Fräulein hinzu, dürfte es nicht allzu schwer werden, in einer Familie gute, liebevolle Unterkunft zu finden. Sie selbst bewohne mit ihrer Schwester gemeinsam ein eigenes Haus und sie würden nicht abgeneigt sein, sie in Pension zu nehmen.

„Mein Name ist Miß Stone“, fügte das Fräulein hinzu. „Unser Haus heißt Primrose Hall. Vielleicht wünschen Sie, es anzusehen?“ Eveline stimmte zu und folgte dem Fräulein nach deren Wohnhaus.

Sie mußte gestehen, als sie es sah, daß es ein reizendes Haus war; es stand abgeändert und allein in einem hübschen Garten. Ringsumher erhoben sich bewaldete Hügel, der Rasen war wohlgepflegt, Stufen und Treppen waren von untadelhafter Reinheit.

Das ältere Fräulein Stone war das vollständige Ebenbild ihrer Schwester. Als die beiden in das ungeheizte Wohnzimmer, wohin Eveline geführt wurde, eintraten, faßte sie ein unüberstehliches Verlangen, laut zu lachen. Von der Schleife ihrer Hauben an bis zu den pelzbefestigten Jacken, waren beide ganz gleich gekleidet; Haare, Augen, Gesichtsfarbe, alles dasselbe.

Die Schwestern suchten eine Mieterin, die ihr Einkommen vergrößerte, die aber die Welt nicht als solche, sondern gewissermaßen als Besuch ansehen sollte. Sie waren entzückt von der ruhigen, aristocratisch aussehenden Dame in Winterkleidern und sie empfanden schon einen gewissen Stolz bei dem Gedanken, sie bei ihren Freunden einzuführen zu können.

Was Eveline anbelangte, so wünschte sie nichts sehnlicher, als an einem stillen, zurückgezogenen Orte zu leben, wo sie anrufen, wo sie Mut gewinnen konnte für das künftige Leben.

Steuern fast erdrückt und täglich neue Steuerprojecte auftauchen sehe, könne er für eine so enorme Summe nicht stimmen. Er würde sich in seinem Wahlkreise nicht lassen lassen dürfen, wenn er 2 Millionen zum Ankauf von Delgemälden bewillige, die er gar nicht kenne. Er kaufe keine Kasse im Saal. (Heiterkeit.) Die Commune Berlin und die reichen Leute Berlins hätten auffällig wenig, alle verließen sich auf den Staat. Das Geld zu den zahlreichen Prachtbauten, die seit 1866 in Berlin errichtet worden seien, sei aus den Provinzen zusammengekauft, ohne daß diese irgendwie entschädigt worden wären. Man dürfe, es müsse dies noch einmal ausgesprochen werden, aus Berlin kein Wasserlopp gemacht werden. Er könne eine solche Summe nicht bewilligen, so lange das Volk hungere. Abg. v. Minnigerode: Er sei bemüht, daß die Provinzen nicht zurückgesetzt werden, aber einzelne Gemälde, Gemälde ersten Ranges, könnten doch nur in der Hauptstadt aufgestellt werden. Abg. v. Chyern: Was die Herren vom Centrum für die Kunst in den Rheinlanden bis zur Zeit der preussischen Besitzergreifung gethan, das zeige der Kölner Dom. Windthorst habe eine Art socialdemokratischer Agitation getrieben; wo hungere denn das Volk? Es scheine, daß die Erziehung, die Windthorst nach seiner neuesten Mitteilung mit 120 Bauernmädchen zusammen erhalte, bedeutend auf seinen Geschmack eingewirkt habe. (Heiterkeit.) Redner erfuhr schließlich, bei der Verwendung des Fonds recht vorsichtig zu sein, denn das Verfahren beim Ankauf von Kunstgegenständen gleiche vielfach dem Pferdehandel. (Heiterkeit.) Abg. Dr. Hänel: Mit den heute von Windthorst angeführten Argumenten hätte man noch eine große Anzahl anderer Positionen ablehnen können. Die Päpste hätten sich nicht scheut, für ideale Zwecke auch das Scherflein der armen Weber zu nehmen. Wollte der Staat anders verfahren, so müßte er auf jede Cultur-Mission verzichten. Wo für alle anderen Zwecke größere Mittel erforderlich werden, dürfe man auch mit den nötigen Ausgaben für Kunst und Wissenschaft nicht zurückhalten. Redner bittet schließlich, die Sammlungen von Copien und Gipsabgüssen, die für den Unterricht von so großer Wichtigkeit seien, nicht zu vernachlässigen. (Beifall.) Abg. Dr. Windthorst: Wer an dem Vorhandensein der Not zweifelt, der gehe nach der Gifel oder nach Oberhessen. Und motiviere die Regierung die Aenderung der Steuerhebung nicht mit der Nothlage des Volkes? Wie könne man da noch bestreiten, daß Not vorhanden sei? Man dürfe durch solche Bewilligungen der Socialdemokratie nicht neue Nahrung geben, davor wolle er warnen. Wie es mit den Ankaufen zugehe, das habe man mit den Moabitern Altertümer erfahren, die schließlich keine waren. Abg. Dr. Virchow begründet als Referent noch eingehend die Position, sowie die Wirkung der Kornzölle auf die sociale Lage. Abg. Dr. Windthorst beschwert sich über diese Art der Berichterstattung. Dr. Virchow habe kein Referat erstattet, sondern eine politische Rede gehalten. Präsident v. Röllert erklärt, wenn die Kornzollfrage in der Commission nicht zur Erörterung gelangt sei, so sei auch der Referent Dr. Virchow nicht bei der Sache gewesen, als er dieselbe vorträge. In Abstimmung durch Namensaufruf wird schließlich die Forderung von 2 Millionen mit 192 gegen 122 Stimmen (gegen Centrum, Polen und einzelne Conservative) genehmigt und die Weiterberatung auf heute Abend vertagt.

* Berlin, 11. Febr. Das Abgeordnete-n-haus genehmigte in der heutigen Abend-sitzung den Rest des Cultusetats bis auf Titel 66 (Erwerb von Grundstücken für die Speichergesellschaft), welcher auf den Antrag Windthorst's von der Tagesordnung abgesetzt wurde, so lange bis die Frage des Bauplatzes für das Abgeordnete-n-haus erledigt sein wird. Nächste Sitzung Dienstag.

* Berlin, 12. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-hauses stand die Beratung des Etats des Abgeordneten-hauses auf der Tagesordnung. Vom Gesamtvorstande ist dazu der Antrag gestellt, die Regierung zur Förderung der Vorbereitungen für ein neues Geschäftsgebäude aufzufordern, sobald jedenfalls noch im Laufe dieser Session die Bauausführung durch die Bestimmung des Bauplatzes sichergestellt werde. Berger beantragte die Annahme des Antrags mit der Einleitung, daß das von der Regierung vorgeschlagene Terrain unzureichend und überhaupt ungeeignet sei. Der Finanzminister erklärte, die Regierung erkenne die Vorfälle des von dem Gesamtvorstande gewünschten Baugrundes an der Zimmerstraße an. Der Wahl desselben stehe aber die Rücksicht auf das Herrenhaus entgegen, dessen Besitzstandsrechte die Regierung respectiren müsse. Auch wünsche die Regierung, die alten Baumbehalte großer Gärten möglichst zu schonen. Außerdem werde die zur Bebauung dieses Platzes erforderliche Genehmigung des Königs, wie er glaube versichern zu können, nicht erteilt werden. Schließlich wird einen von Gobrecht eingebrachter Antrag, welcher den Gesamtvorstand mit dem Rechte der Cooptation aus den Mitgliedern des Hauses beauftragt, alle in Betracht kommenden Verhältnisse zu prüfen, nahezu einstimmig angenommen. Alle anderen auf der Tagesordnung stehenden Etatspositionen werden unverändert genehmigt. Fortsetzung morgen.

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 11. Februar. Zur Frage der Zwangsversicherung schreibt die „National-derale Correspondenz“: Was der vorläufigen Erörterung der Grundzüge eines Unfallversicherungs-gesetzes am meisten schadet, ist der Umstand, daß aus den Debatten der letzten Jahre zuviel vor-

gefasste Meinungen mitgebracht werden. Zugleich zeigt sich die Neigung, jede leiseste Kritik der Regierungsvor schläge als eine Verwerfung derselben zu characterisiren. So hat man uns vorgeworfen, unsere Freundschaft für die Berufs-genossenschaften infolge gewisser mythischer Andeutungen über weitere künftige Zwecke derselben in Feindschaft verwanbelt zu haben, während wir doch lediglich eine Ermahnung für notwendig hielten, nicht durch solche Andeutungen das Urtheil über die Bedeutung der geplanten Organisation zu verwirren und so die Ausichten des ganzen Unfallversicherungsgesetzes unnützlich zu trüben. Den Gedanken der Berufs-genossenschaft zum Zwecke der Unfallversicherung halten wir nach wie vor für einen sehr fruchtbaren. Die Frage wird nur sein, ob die Versicherung ausschließlich auf einem bestimmten Wege bewirkt werden, mit anderen Worten: ob jeder Versicherungspflichtige zum Eintritt in eine bestimmte Versicherungsanstalt gezwungen oder ob ihm die Art und Weise der Erfüllung seiner Pflicht freigestellt werden soll. Dadurch, daß die „Grundzüge“ das erstere Princip, das der Zwangsversicherung, angenommen haben, kann diese Frage natürlich noch nicht als entschieden gelten; eine rein sachliche Erörterung wird vielmehr auch hier, wie in allen anderen Punkten dem Gesetzgebungs-werk selbst nur dienlich sein können. Der Zweck des letzteren ist, den Arbeiter bezw. dessen Familie gegen die wirtschaftlichen Folgen der Betriebsunfälle zweifellos sicher zu stellen. Daraus folgt die Notwendigkeit des allgemeinen Versicherungsgesetzes, nicht aber eben so selbstverständlich die Notwendigkeit der Zwangsversicherung d. h. der ausschließlichen Verpflichtung der Versicherung bei einer bestimmten Anstalt. Vielmehr kann das Wie der Versicherung für den Zweck des Gesetzes gleichgültig sein, vorausgesetzt, daß die Erreichung des Zweckes selbst unter allen Umständen außer Zweifel gestellt ist. In dieser Voraussetzung aber liegt die Schwierigkeit. Der Staat muß dafür sorgen, daß die Unfallversicherungsanstalten den aus dem Gesetze ihnen erwachenden Verpflichtungen auf jeden Fall zu genügen imstande sind. Daraus ergibt sich, daß solche Anstalten, wenn sie nicht vom Staate selbst ins Leben gerufen werden, nur unter sehr scharfen gesetzlichen Garantien würden errichtet und nur unter einer sehr tief eingreifenden Beaufsichtigung seitens des Staates würden verwaltet werden können. Es fragt sich, ob ein solches System zweifellos wirksamer Garantie überhaupt zu construiren ist, und ob, wenn dies der Fall, sich Unternehmer finden würden, die sich ihm würden unterziehen wollen. Inbezug auf die Berufs-genossenschaften auf Gegenseitigkeit möchte sich die Frage vielleicht verhältnismäßig leicht beantworten lassen, nicht aber inbezug auf Aktien-versicherungsgesellschaften. In der That hat der vielermähnte Gedanke an Normativbestimmungen, unter welchen letztere zu der öffentlich rechtlichen Unfallversicherung zugelassen wären, unseres Wissens bisher nirgends praktische Gestaltung gefunden. Man wird abwarten müssen, ob die nächste Zeit eine solche bringen wird. Es kommt aber noch eine andere Erwägung hinzu. Die freie Wahl der Versicherungsanstalt setzt die eigene Initiative der Versicherungspflichtigen voraus. Wie aber, wenn der Pflichtige auf diese Initiative verzichtet? Es wird dann nur übrig bleiben, ihn zur Versicherung bei einer bestimmten Anstalt zu zwingen. Der Pflichtige hat sogar ein Recht, von dem Staate, der ihm den Versicherungszwang auferlegt hat, zu verlangen, daß er ihm die Art und Weise einer absolut zuverlässigen Bewirkung der Versicherung vorschreibe. Die logische Folge davon ist, daß in dem Unfall-versicherungsgesetze von vornherein eine feste Organisation vorgesehen sein muß, in welcher zum mindesten alle diejenigen Platz finden würden, die von der freien Wahl des Versicherungsinstituts keinen Gebrauch machen wollen. Und da der Staat für die Leistungsfähigkeit dieser Organisation selbstverständlich die Garantie übernehmen muß, ein Eintreten der Staatskasse für die Zwecke der Unfallversicherung aber vermieden werden soll, so erhebt sich die weitere Frage, ob diese Leistungsfähigkeit überhaupt sicher gestellt werden könnte, wenn den Pflichtigen freigestellt bliebe, nach eigenem Belieben die Versicherungsanstalt zu wählen. Man sieht, das Problem ist so verwickelt, daß jeder besonnene Beurtheiler sich hüten wird, es leicht hin lösen zu wollen.

NLO. Berlin, 12. Februar. Nach anderthalb-wöchiger höchst angestrengter Arbeit ist jetzt endlich die zweite Beratung des Cultusetats erledigt. Das Abgeordnete-n-haus wäre mit der Hälfte der Zeit fertig geworden, wenn nicht das Centrum sich wieder den breitesten Redergeffen hingegeben hätte. Und wenn diese Partei jetzt auf ihre Action bei der Beratung des Cultusetats zurückblickt, so hat sie wenig Ursache, auf ihre Erfolgs stolz zu sein. Kaum eine einzige gerechte Beschwerde konnte mehr vorgebracht werden. Die Klagen der Centrumsredner bewegten sich nur noch gewohnheitsmäßig in den alten ausgefahrenen Geleisen oder sie waren ein unfruchtbares fanatisches Anklampfen gegen die moderne Bildung und die Thätigkeit des Staats auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Wenn etwas beweisen konnte, daß es gerechte Beschwerden der Katholiken und Ansprüche derselben, die ein vorwiegend protestantischer Staat erfüllen kann, nicht mehr gibt, so war es der Verlauf dieser Beratung des Cultusetats. Sie wird nicht dazu beitragen, den erbitterten Fanatismus im katholischen Volke wiederanzufachen, und das ist für die Existenz der Centrumpartei doch so unerlässlich notwendig.

* Berlin, 12. Februar. Prinz Georg von Preußen feierte heute seinen 58. Geburtstag. Der Kaiser stattete ihm persönlich einen Besuch ab.

* Vergangene Nacht ist der Begründer und stete Mitarbeiter der „Berliner Volkszeitung“, Dr. Aaron Bernstein im Alter von 72 Jahren nach mehrwöchentlicher Krankheit gestorben.

* Berlin, 12. Febr. Nachdem gestern das Abgeordnete-n-haus den Ankauf des Ausstellungsgeländes der Hygiene-Ausstellung genehmigt hat, publizirt heute der „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung des Senats der k. Akademie der Künste, welche besagt: „Die nächste große akademische Ausstellung von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes wird während der Monate August und September d. J. voraussichtlich in dem Hauptgebäude der Hygiene-Ausstellung hier selbst stattfinden.“ Wenn die Ausstellung diesmal bereits im August ihren Anfang nehmen soll, so ist dies in dem Mangel entsprechender Heizungsanlagen begründet. Für das nächste Jahr wird dieser Mangel wahrscheinlich behoben werden.

** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Statthalter der Reichsländer, Freiherrn von Manteuffel, keine Differenzen vorhanden sind und auch nicht vorhanden sein würden, wenn der Reichskanzler noch in amtlichen Beziehungen zu der Verwaltung von Elsaß-Lothringen stände. Die „N. A. Z.“ sagt ferner: „Daß der Statthalter und der kaiserliche Botschafter in Paris gleichzeitig nach Friedrichshagen gekommen sind, ist eine natürliche Folge ihrer gleichzeitigen Einladung zum Capitel des Schwarzen Adler-Ordens. Beide Herren haben die Nähe von Berlin benutzt, um dem Reichskanzler zu sprechen. Der Besuch des Feldmarschalls in Friedrichshagen ist sehr natürlich gewesen, da er und Fürst Bismarck seit so ziemlich einem halben Jahrhundert mit einander befreundet sind. Es ist wohl begreiflich, daß die Herren Geschäftliches besprochen haben, aber sicherem Vermeynen nach hat es sich weniger um die Vergangenheit und Politik, als um die Zukunft und wirtschaftliche Fragen gehandelt. Es ist möglich, daß die Einladung nach Berlin dem Statthalter unerwartet gekommen, aber das steht doch mit der Frage, ob Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Reichskanzler existirt haben, in keinem Zusammenhange.“

** Der fünfte Bericht des Leiters der deutschen Cholera-Commission, Geh. Rat Dr. Koch, besagt u. a., daß die microscopische Untersuchung in allen in Calcutta untersuchten Fällen das Vorhandensein derselben Bacillen im Choleraabarm, wie sie in Aegypten gefunden waren, bestätigte. Die weiteren Untersuchungen ergaben auch bisher, daß diese Bacillen ausschließlich im Darm der Choleraerkrankten vorkommen. Der Bericht constatirt ferner, daß die alljährliche Choleraerbflichkeit in Calcutta seit 1870 von 10,1 auf 1000 Einwohner auf 3 pro Mille, also um mehr als das Dreifache herabgegangen ist, was von den dortigen Aerzten allein der Einführung einer Trinkwasserleitung zugeschrieben wird.

* Die letzte zur Ausgabe gelangte (Doppel-) Nummer der Concordia, Zeitschrift des gleichnamigen Vereins zur Förderung des Wohles der Arbeiter, enthält die Grundzüge des neuesten Unfallversicherungs-Gesetzentwurfes, während die nächsten zur Ausgabe gelangenden Nummern dieser Zeitschrift zwei verschiedene Musterstatuten für Fabrik-Arbeitervereine, sowie die Motive zu dem erwähnten Gesetzentwurf resp. zu dessen Grundzügen bringen werden. Bei der hohen Wichtigkeit, welche beide Gegenstände beanspruchen, machen wir auf diese Mitteilungen besonders aufmerksam.

* München, 12. Febr. Die Kammer der Abgeordneten nahm ohne Debatte mit 132 gegen 5 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Vollständigung der Staatsbahn-Einrichtungen an.

+ Wien, 12. Febr. In der Woche 31. Jan. bis zum 7. Febr. wurden 300 Personen wegen socialistischer Propaganda aus Wien verwiesen. Unter diesen befanden sich nur drei in Wien Heimats berechtigte. In den außerhalb des Wiener Polizeirayons gelegenen Gebieten, welche unter den Ausnahmestanden stehen, haben ebenfalls viele Verhaftungen und Ausweisungen stattgefunden.

* Paris, 12. Febr. Im Pariser Gemeinde-rath kam gestern endlich die brennende Frage der Verordnung des Seine-Präfekten wegen der neuen Rekrutirten, welche den Erwerb der Lumpensammler bedrohen, ausführlicher zur Sprache. Mehrere Mitglieder der Versammlung traten in den heftigsten Ausbrüchen dagegen auf, während der Director der städtischen Arbeiten, Alphand im Namen der Mehrheit der Straßen und der öffentlichen Gesundheit die Neuordnung verfocht und der Seine-Präfekt ihn unterstützte, aber sich damit einverstanden erklärte, daß alle bezüglichen Amendements an einen Ausschuss verwiesen würden; 30 gegen 26 Gemeinderäte nahmen den in diesem Sinne lautenden Antrag Depasse an.

* Paris, 12. Febr. Die clericalen Blätter veröffentlichten ein Telegramm des Bischofs Puginier von Tongling, welches die Massacrirung von 23 Priestern und Katecheten und 215 Christen, sowie die Zerstörung von 108 Kirchen-Niederlassungen meldet. Nähere Angabe des Ortes der Massacres fehlt.

* London, 11. Febr. Der Chefredacteur der Times, Professor Chenery, ist heute gestorben.

* London, 12. Febr. Der „Standard“ meldet in einer Extraausgabe aus Suakin von heute, Sinal sei in die Hände der Aufständischen gefallen. Die Garnison habe einen Ausfall gemacht und längere Zeit die Angriffe der Insurgenten zurückgeschlagen, sei endlich aber überwältigt und bis auf einige Gefangene niedergemacht worden. Das Schicksal der Frauen und Kinder sei unbekannt.

* Madrid, 11. Febr. Der Jahrestag der Proclamation der Republik ist in Spanien dank der getroffenen Maßregeln ohne Aufregung vorübergegangen. Hotelbesitzer und Restaurateure war verboten worden, ihre Räume für republikanische Manifestationen zu vermieten, worüber die radicale Presse Spaniens natürlich sehr entrüstet thut.

* Charkow 11. Febr. Auf dem hiesigen sogenannten Moskauer Kaufhofe brach heute Feuer aus; bis jetzt sind 6 Manufactur-Waren-lager niedergebrannt, auch die übrigen auf dem Kaufhof befindlichen Läger dürften nicht zu retten sein. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

* Charkow, 12. Febr. Gegen Mitternacht gelang es, das auf dem Moskauer Kaufhofe ausgebrochene Feuer zu localisiren, es sind 10 Magazine niedergebrannt und 4 andere beschädigt. Der Feuer-schaden wird auf mehr als 1 Million Rubel geschätzt.

* New-York, 11. Februar. Die Ueber-schwemmungen nehmen noch immer zu. Die Stadt Belpre in Ohio ist mit Ausnahme von etwa 50 Häusern ganz unter Wasser gesetzt, ein Teil der Gebäude ist fortgeschwemmt. Das Elend ist groß.

* In New-York hat der Anarchist Joh. Most in einer Versammlung, die schwach genug besucht war (ca. 500 Anwesende), eine Rede gehalten und eine Resolution zur Annahme gebracht, worin den österreichischen Socialisten empfohlen wird, sich noch gefährlicher zu machen, als bisher und keine Aristokraten und Fürsten zu verschonen. Daß das der Standpunkt Most's und seiner Leute ist, ist allbekannt und es ist nicht recht erklärlich, weshalb sich Wolff's Bureau dazu hergiebt, diese Kunde in alle Welt hinaus zu posaunen.

Provinzielle Nachrichten.

* Sellenkirchen, 12. Februar. Heute morgen erkrankte sich der auf der Wochenerstraße wohnende Arbeiter L. in einem Stalle hinter seiner Wohnung, nachdem derselbe kurz vorher, wie es heißt, seiner Frau noch eine Tracht Prügel hat zu teil werden lassen.

* In Westfalen hat das Provinzialschul-Collegium angedeutet, daß die Osterferien am 2. April ihren Anfang nehmen sollen.

* Schalke, 12. Febr. Die Termine zur Erhebung der Staatssteuern für die Gemeinden Schalke, Braubauer-schaft und Hefler werden vom 1. April cr. ab im Amtshause hieselbst abgehalten werden und zwar im Etatsjahre 1884/85 an den Tagen: 4. Juni, 3. September, 3. December 1884 und 3. Februar 1885. — Es ist damit einem weitläufigen Actenscheckrieg zwischen Polizei- und Steuerbehörden ein Ende gemacht.

* Schalke, 13. Febr. Wie uns berichtet wird, hat das Messer am Sonntagabend an verschiedenen Stellen wieder seine leibige Rolle gespielt. Nummer 51 soll bis auf das letzte Plättchen besetzt gewesen sein.

* Schalke, 13. Febr. Es ist seit einiger Zeit die Rede davon, hierorts einen Männer-Turn-Verein ins Leben zu rufen. Das Project ist von vielen Seiten mit Freuden begrüßt worden, und würden sich die Herren, von welchen dasselbe ausgeht, verdient machen, wenn sie die baldige Realisirung des Planes herbeiführen. — Derartige Männer-Turn-Vereine, welche bei der Aufnahme von Mitgliedern ein gewisses Alter bedingen, bestehen in den meisten Städten mit Erfolg und würde sich ein solcher Verein zweifelsohne auch bei uns als durchaus lebensfähig erweisen.

□ Wanne, 11. Febr. Vor voll besetztem Hause ging gestern Abend im Heilamp'schen Saale das romantische Volksdrama „Preciosa“ von Wolf in Scene. Es wurde, wie wir dieses an der Gesellschaft Genuß geworben find, gut gespielt, was am besten der allseitige Applaus seitens des Publicums bewies. Ramentlich wurden die einzelnen Gesangs-scenen bei ausgezeichnetem Instrumentalbegleitung mit Gefühl vorgetragen; auch der humoristische Teil war vortrefflich. „Donnerwetter“ — Paraphrase!

□ Wanne, 12. Febr. Zu dem auf vergangenen Samstag im Heilamp'schen Saale angekündigten Vortrag des Herrn Prof. Dr. König aus Münster hatten sich viele Zuhörer aus Nah und Fern eingefunden. Herr Dr. König sprach in längerer gemeinverständlicher Rede über den Wert der Kraftfutter- und Düngungsmittel. An der Hand von zahllosen Beispielen und vorgelegten Proben bewies derselbe aus der eigenen Praxis und Erfahrung, daß dem Landwirt inbezug auf die Anschaffung von Futter- und Düngemittel die größte Gefahr des Betrugens nicht vorzuenthalten werden wird und rät dazu, diese Anschaffungen, wie solche auch von den größeren landwirtschaftlichen Vereinen geschieht, für die Mitglieder des Vereins gemeinsam zu machen und event. der Versuchstation Münster zur Untersuchung vorzulegen. Nachdem Herr Dr. König noch einzelne Rathschläge bezüglich des Zubringens des Düngers in den Acker und Erreich des höchsten des Letzteren erteilt, wurden noch einige in dem Fragekasten enthaltenen Fragen beantwortet, und sprach hierauf der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Local-Vereins, Herr Vorsteher Müller, dem

Herrn Vortragenden williges Entgegen-kommen nach dem in gewohnter Weise gegen 6 Uhr abend.

* Aus dem Landgericht ist ein Winterüberzieher von einem Schrein-der Bürsche, schre-hältnis mit der Se-feinerzeit aber tur-bubereien von h-mehreren Tagen r-Geirat des unglück-demselben begangen-wieder gut zu dem Bürschen am-morgen war dersel-and mit ihm 180 des Schuhmachers, kasse, dazu noch ein-guter Lieberzieher.

* In Münster 11³/₄ Uhr, der Se-troffen. Derselbe Geheimrat Dr. m-wurde am dortigen Dr. Giese abgeholt.

* In Lippsahl evangelische Sonnt-Lippe“, herausgege-in Lippsahl, zu er-

* In Grefeld einer der ältesten J-herausgestellt hat, seinem Chef ihm-mißbraucht, die B-Quantitäten Farbho-Mk. unterschlagen-wendet. Ein gewi-Barmen hat mit der-gefeht.

* Es besteht Courier- und Gr-Sommer, etwa vo-teilen und es den P-meber von Nachen-Schfeld, Duisburg, Bochum, Dortmund, fahren, oder von Na-über Mülheim am-Sagen u. f. w. zu r-

* In Diez ist ein-Schließen der Dfen-gefallen.

Standesamts-N-des Sterbes

Wilhelmine Schröders alt. Bergm Joh Hesse 3 alt. Heinrich Wilhe-König 1 3 8 M alt. Gustav Telowitz 10 Bulmte. Johann Kree-M alt. Pauline Fran-M alt. Gehler. Wilhel-M alt. a. Braub. Jol-Melchers 1 2 alt. R-Anders 1 3 2 M alt. Anton Breuer 11 M a-Gebrau Elisabeth Brun-Weismann 44 3 3 M-frau Kath Baczinski 1g-35 3 alt. Anna Einbo-M alt. a. Bulmte. M-Löbber 2 3 1 M alt. h-heim Bobrij 7 M alt. L-Ludwig Schwabe 8 M a-Gelene Friederike Alw-dand 1 3 10 M alt. Flegel 3 3 11 M alt. Quartier 7 Stunden al-Getrud Sonnet 1 3 a-Nicolaus Venz 22 3 a-Waupigut 19 Stunden-Josef Hofe 2 3 2 M a-Höder 2 3 9 M alt. Leitz 2 3 5 M alt. Heinrich Krumm 39 3-August Borgang 1 3 a-Wilhelm Bichot 2 3 1-Braub. Johann Heinrich-11 M alt. Johann Josef-Ridder 2 3 7 M alt. G-Georg Hermann Anger-4 3 alt. a. Bulmte. Gert-7 3 4 M alt. a. Braub-Laarmann 1 3 6 M alt. Nothhauwe 6 3 10 M alt-Frang Hermann Baudel-12 2 alt. Johann Herman-mann 2 3 10 M alt-Springer 1 3 3 M alt

Strohhu-

zum Waschen, Farben u-niren werden prompt un-belorgt bei

Welfgunde Schilf-Entfernen, Hochstra-

Regenschir-

stets in größter Ausn-G. Boitmann-Bellenkirchen, Bahnhof

2 Dachbedergerf-erden gesucht bei

Adam Schm-Gelsenkirchen, Floria-

Herrn Vortragenden seinen Dank für sein bereitwilliges Entgegenkommen dem Verein gegenüber aus. Nachdem noch der übrige Teil der Tagesordnung in gewohnter Weise erledigt wurde, wurde die Versammlung gegen 6 Uhr abends geschlossen.

* Aus dem Anwaltszimmer im Portmunder Landgericht ist einem Rechtsanwalte ein seiner Winterüberzieher gestohlen worden.

* In **Apelbach** wurde ein Schuhmachermeister von einem Schreinergehilfen beträchtlich bestohlen. Der Bursche, schreibt die „D. Ztg.“, der ein Verhältnis mit der Schwester des Schuhmachers hatte, feinerziet aber kurz vor der Hochzeit wegen Spitzbubereien von hier verbannt, fand sich vor mehreren Tagen reumütig hier ein, um durch die Heirat des unglücklich gemachten Mädchens das an demselben begangene Unrecht wenigstens teilweise wieder gut zu machen. Der Schuhmacher traute dem Burschen und nahm ihn bei sich auf, gestern morgen war derselbe jedoch wieder verschwunden und mit ihm 180 M. Geld aus der Schlafkammer des Schuhmachers, etwa 10 M. aus der Ladenskasse, dazu noch ein paar Herrenzugstiefel und ein guter Lieberzieher.

* In **Münster** ist am 11. Februar, abends 11^{1/4} Uhr, der Herr Bischof wohlbehalten eingetroffen. Derselbe war begleitet von dem Herrn Geheimrat Dr. med. Scheyer aus Aachen und wurde am dortigen Bahnhof durch Herrn Prälaten Dr. Giese abgeholt.

* In **Wipplach** hat mit dem 1. Februar das evangelische Sonntagsblatt „Der Bote von der Lippe“, herausgegeben von Herrn Pastor Poetker in Wipplach, zu erscheinen aufgehört.

* In **Cresfeld** hat der bisherige Verwalter einer der ältesten Farbhöhlenmühlen, wie sich jetzt herausgestellt hat, seit dem Jahre 1876 das von seinem Chef ihm geschenkte Vertrauen schmächtig mißbraucht, die Bücher gefälscht und bedeutende Quantitäten Farbhölz im Werte von über 20 000 M. unterschlagen und den Betrag für sich verwendet. Ein gewissenloser Engros-Händler in Barmen hat mit dem Verwalter unter einer Decke gesteckt.

* Es besteht die Absicht, die Schnell-, Courier- und Expreszüge nach Berlin zum Sommer, etwa von Juni ab, in **Aachen** zu teilen und es den Passagieren frei zu stellen, entweder von Aachen ab über Gladbach, Cresfeld, Hochfeld, Duisburg, Mülheim a. d. R., Essen, Bochum, Dortmund, Hamm, Hannover-Berlin zu fahren, oder von Aachen nach Köln und von dort über Mülheim am Rhein, Böhwinkel, Elberfeld, Hagen u. s. w. zu reisen.

* In **Piez** ist eine ganze Familie infolge des Schließens der Ofenklappe dem Tode zum Opfer gefallen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neu, 12. Februar. [Fruchtpreis.]			
M. S.		M. S.	
Weizen (1. Qu. 18 80	Hafer alter à 100 Kilo	15 40	
100 Kilo	2. „ 16 80	neuer „ „	13 80
3. „ 18 80	Raps 1. „ „	—	—
Landroggen (1. Qu. 14 80	2. „ „	—	—
à 100 Kilo	3. „ „	—	—
Gerste 100 Kilo 15 50	Kartoffeln „ „	4 00	
Ruchweizen 15 50	Heu per 50 Kilo 3 60		
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Str. 68	Woggenstroh 600 Kilo 34 00		
Rübsen per 100 Kilo fahrig 69 50			
Brekluchen per 1000 Kilo 137			
Kleien per 50 Kilo 5 80			
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo			

Glasgow, den 12. Februar. 3 Uhr 8 Min. nachm.
Rohisen. Warrants 42s 6^{1/2}d.

Berliner Börse.

Berlin, den 12. Februar 1884.

Fonds und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,60
Preussische consolidirte Anleihe	4 103,70
do.	4 102,60
Staats-Anleihe 1868	4 101,50
1850, 52, 53 62	4 101,50
Staats-Schuldenscheine	3 1/2 99,00
Oesterreichische Goldrente	4 85,30
Silberrente	4 1/2 67,80
Papierrente	4 1/2 67,25

Eisenbahn-Stamm-Aktien.	
Verkaufte Eisenbahnen.	
Bergisch-Märkische	0 —
Rheinische, abgetheilte	0 167,00
L. B. (gar.)	0 102,50
Gothard vergeblich	0 6 101,75
Russische Staatsbahn	0 5 126,10

Eisenbahn-Prioritäten-Obligations.	
Aachen-Maastricht	4 98,00
Berg.-Märk. I. und II. Serie	4 1/2 103,75
III. A. B. 3/4 g.	3 1/2 95,70
Lit. C.	3 1/2 95,70
IV. Serie	4 1/2 103,70
Berg.-Märk. V. Serie	4 1/2 103,70
VI. Serie	4 1/2 105,00
VII. Serie conv.	4 1/2 104,00
VIII. Serie	4 1/2 103,50
IX. Serie	5 103,50

Bank-Aktien.	
Zinsfuß überall 4 pSt., bei der Reichsbank 4 1/2 pSt.	
Aachener Disconto-Gesellschaft	0 108,80
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0 89,30
Bank für Rheinland und Westfalen	0 —
Bergisch-Märkische Bank	0 118,40
Industrie-Gesellschaft	0 68,10
Berliner Handels-Gesellschaft	0 123,50
Berliner Malter-Verein	0 108,50
Östliche West- und Bank	0 93,50
Deutsche Bank	0 145,00
„ Hypothek-Bank	60% 0 90,00
National-Bank	0 106,50
Disconto-Commandit	0 104,50
Dortmunder Bank-Verein	0 97,90
Essener Credit-Anstalt	0 98,10

Nationalbank für Deutschland	0 97,25
Norddeutsche Bank	0 153,00
Preussische Boden-Credit-Bank	0 102,50
Reichsbank	0 148,75
Schaffhauser Bank-Verein	0 91,25

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0 39,50
Annener Gußstahl-Fabrik	—
Artenberg, Gesellschaft für Bergbau	0 133,00
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0 80,00
Lit. B.	0 44,40
Bochumer Gußstahl-Fabrik	0 93,00
Borsilia, Bergwerk	0 116,50
Ponissiacus Bergwerk	0 62,25
Edler Bergwerks-Verein	0 115,75
Edler-Münster Bergwerks-Verein	—
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	0 102,75
Obliq.	0 11,25
„ 400	0 17,50
„ 300	0 24,00
Dortmunder Union Stamm-Br.	0 85,00
Part.-Obligation	0 108,50
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0 116,90
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0 69,00
Hartfort Bergwerk	0 64,50
Malschm.	0 34,90
Harpener Hütten	0 95,00
Hibernia u. Schamrock	0 92,50
Höfder Bergw.-u. S.-Act.-Ges.	0 29,50
do. aufzusammengen.	0 58,10
Louise Tiefbau	0 40,50
Märkisch-Westfälische Bergw.	0 60,00
Wabener Bergw.-Act.-Ges.	0 196,00
Werknieder	0 172,00
Delheim Petroleum 80%	—
Phönix Bergwerks-A. S. Lit. A.	0 85,10
Lit. B.	0 29,80
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0 62,00
Westfälische Draht-Industrie	0 98,00
Union	0 6,75
Rhein.-Westf. Industrie	0 20,25

Geld-Corren und Banknoten.	
Dufaten per Stck	9,73
Sovereigns per Stck	20,39
20 Francs-Stück per Stck	16,23
Gold-Dollars per Stck	4,18
Imperial (halbe) per Stck	16,73
Imperial per 500 Gr.	1394,00
Englische Banknoten 1 Stk.	20,46
Franken-Banknoten per 100 Fr.	81,20
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	168,60
Silber-Coupons	168,15
Russische Banknoten per 100 Rubel	198,10
„ „	20,67, 66s

Umschungs-Sätze.	
1 Dollar = 4,25 M.	100 Francs = 80 M. 1
1 Gulden = 2 M.	7 Gulden = 14 M.
12 M. 100 Gulden = 120 M.	170 M. 1
1 Mark = 1,50 M.	100 Rubel = 320 M.
1 Liv. Sterl. = 20 M.	
Zinsfuß der Reichsbank.	
Discount 4 pSt.	Combarben 5 pSt.

Meteorologische Notizen.

12. Februar	Bar. 761 mm.	Therm. + 7°R.	8
13. Februar	„ 752 mm.	„ + 6°R.	8

Die Sonntagsruhe und die Fortbildungsschulen.

Die hohe Bedeutung, welche die Sonntagsruhe für die sittliche, geistige und körperliche Gesundheit des Volkes hat, ist erfreulicherweise in den letzten Jahren mehr und mehr auch dem deutschen Volke zum Bewußtsein gekommen. Der Segen der Sonntagsruhe ist niemals an sich verkannt worden, aber die Bedürfnisse des Lebens haben diesen Segen nicht zur vollen Geltung kommen lassen. Das Bestreben, den Sonntag wieder in seine Rechte einzusetzen, kann nun nicht darauf ausgehen, das ganze wirtschaftliche Leben mit allen seinen notwendigen Bedingungen an diesem Tage zu suspendieren. Es würde das unmöglich sein. Wohl aber sollen die praktischen Bedürfnisse des Lebens insoweit zurücktreten, als das ohne größere Störungen und Ungleichheiten für den Verkehr möglich ist. In welchem Maße dies stattfinden kann, darüber gehen die Anschauungen auseinander, und das Mehr oder Weniger bildet den Kern der vielfachen Erörterungen, welche hierüber stattfinden. Um dieses Mehr oder Weniger handelt es sich auch bei der schon oft besprochenen Frage, die auch jetzt wieder im Abgeordnetenhaus zur Besprechung gelangte, ob nämlich in den Fortbildungsschulen von nicht obligatorischem Charakter die Erteilung des Unterrichts während der Stunden des Hauptgottesdienstes unterlagert werden solle. An und für sich — so dürfen wir annehmen — wird im Princip jeder der Ansicht sein, daß es nicht zulässig ist, wenn die Zeit des Gottesdienstes in öffentlichen Schulen zum Unterricht benutzt wird. Aber man muß sich die Verhältnisse klar machen, unter denen die Fortbildungsschulen namentlich in den größeren Städten existieren, und dann wird man vielleicht sich zu einer Einschränkung seiner Ansicht bereit finden lassen.

In den Fortbildungsschulen sollen die jungen Leute, die sich einem gewerblichen Berufe widmen, von ihrem 14. bis zum 17. Lebensjahre in den Kenntnissen, die sie in der Volksschule erworben haben, im Anschlusse an die Bedürfnisse ihres Berufs fortgebildet werden. Diese Einrichtung ist um so segensreicher, als sie den Nachwuchs des Handwerkerstandes für seinen Beruf besser vorbereitet. In der Woche findet sich hierzu selten Zeit; besonders das Zeichnen läßt sich schon wegen des dazu erforderlichen Tageslichtes nicht in die Abendstunden — nach gethener Arbeit — verlegen. So hat denn der Sonntag-Vormittag für einen Teil der Fortbildungsschulen zu Hülfe genommen werden müssen.

Es fragt sich, ob die erwähnten Verhältnisse es gerechtfertigt erscheinen lassen, daß auch die Zeit des Hauptgottesdienstes zu einem derartigen

Standesamts-Nachrichten

des Amtes Schiffe.

Sterbefälle:

Wilhelmine Schröder 2 J 4 M alt. Bergm. Joh. Hefemann 45 J alt. Heinrich Wilhelm Ewald König 1 J 8 M alt. Johann Gustav Telowig 10 M alt a. Pulmle. Johann Kref 7 J 10 M alt. Pauline Franz 1 J 5 M alt a. Heiler. Wilhelm Pab 11 M alt a. Braub. Josef Bernard Melchers 1 J 2 alt. Karl Gustav Anders 1 J 2 alt. Anton Breuer 11 M alt a. Heiler. Gheleu Elisabeth Brunkhorst geb. Weisemann 44 J 3 M alt. Gheleu Kath. Wazinski geb. Wjzara 35 J alt. Anna Lindner 6 J alt a. Heiler. Agnes Gänig 5 J 2 alt a. Pulmle. Wilhelmine Vöbber 2 J 1 M alt. Franz Wilhelm Vöbber 7 M alt. Friedrich Ludwig Schwabe 8 M alt a. Braub. Helene Friederike Alwine Marchand 1 J 10 M alt. Therese Hegel 3 J 11 M alt. Elisabeth Quartier 7 Stunden alt. Maria Gertrud Sonnet 1 J 3 M alt. Nicolaus Benzen 22 J alt. Johann Wapugki 19 Stunden alt. Karl Josef Hofe 2 J 2 M alt. Maria Höder 2 J 9 M alt. Augustine Leito 2 J 5 M alt. Buddler Heinrich Krumm 39 J 3 M alt. August Vorgang 1 J 5 M alt. Wilhelm Bichol 2 J 1 M alt a. Braub. Johann Josef Schärer 11 M alt. Johann Josef Schärer 11 M alt. Johann Josef Schärer 11 M alt. Ingenieur Georg Hermann Angerstein 49 J alt. Friedrich Wilhelm Overhoff 4 J alt a. Pulmle. Gertrud Kneft 3 J 4 M alt a. Braub. Maria Vaarmann 1 J 6 M alt. Friedrich Rothbaum 6 J 10 M alt a. Braub. Franz Hermann Bauckmann 1 J 12 J alt. Johann Hermann Bauckmann 2 J 10 M alt. Epola Springer 1 J 3 M alt a. Heiler.

Strohhüte

zum Waschen, Färben u. Fägen niren werden prompt und billigt beordert bei

Wielgunde Gehlhaus, Gelsenkirchen, Hochstraße 11.

Regenschirme

stets in größter Auswahl. G. Voigtmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

2 Dachbedergerellen werden gesucht bei Adam Schmidt, Gelsenkirchen, Florstraße 8.

Wir suchen

an jedem, auch dem kleinsten Orte, tüchtige Agenten anzustellen. Adr.: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Herrlicher Bimmerschmuck!

Gedenkblatt zur 400jährigen Geburtsfeier Martin Luthers.

Größe: 45:55 Centimeter.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald

Größe 45:55 Centimeter.

Die vier Kaiser.

Kaiser Wilhelm, Sohn, Enkel und Urenkel.

Jedes Bild kostet nur 1 Mark.

Vorrätig bei F. Dienst, Gelsenkirchen.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft. Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von XI. Jahrgang 1884. Dr. Theodor Koller. XI. Jahrgang 1884.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Nr. d. W. = 60 Pf. Ein Jahrgang komplett kostet 4 fl. 50 fr. = 7 M. 50 Pf.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, auf diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonnieren.

Probehefte auf Verlangen gratis u. franco. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus J. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.

Dr. Schreiber

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Leiden. Bochum, Auguststraße 2.

Einige junge Leute

erhalten Kost und Logis bei Wilh. Abach, Sophienau bei Draubauerschaft.

Masken-Costüme

werden geschmackvoll angefertigt. Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1. la. Mainzer-Käse in Riffen von 300 — 500 Stck. à 100 M. 4.—, gegen Nachnahme. A. Willwohl, Mainz.

Die Süddeutsche Butter-Exporthandlung

in Ulm a. Danau

verfendet per Post unter Nachnahme franco Porto und Packung in täglich aus den Sennereien ein gehender frischer feinschmeckender Ware

netto 9 Pfd. feinste Sührabm-tafelbutter (auch auf Wunsch leicht gefalzen) zu M. 9,75, netto 9 Pfd. feine Landbutter, Kernware, nur gefalzen, zu M. 8,50 bis auf Weiteres.

Ulm, im Februar 1884.

Gelsenkirchen (Wichagen), 18.

Empfehle:

Arbeiter-Kleidung aus Oeynhausener Bielefelder-Braubrot; edlen Tokayer-Wein; Waschpulver, ganz neu, erspart Seife und Zeit; gute Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.

J. Pollerberg, Bochumerstr. 18, pens. Betriebsführer.

Fahrplan

vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,45 10,52 2,19 5,52 10,04 1,39.]
Von Bochum nach Uedendorfer-Bat-tenscheid	5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Uedendorfer-B. nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15.]
Von Dahlbusch nach Essen	5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 [5,22 bis Kray] 7,29 9,10.
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.)	6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.
Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden)	5,55 8,15 10,06 1,40 3,50 5,15 8,20.
Von Schalk nach Wanne	8,57 12,04 4,39 9,44.
Von Schalk nach Sterkrade	5,52 9,27 2,29 8,04.
Von Wanne nach Schalk	5,40 9,15 2,20 7,55.
Von Schalk nach Bismarck-Winters-wyl	8,28 5,26 9,11 [Bismarck Abf. 8,37 2,42 5,52 9,20.]
Von Schalk nach Essen	6,56 9,20 1,17 7,35.

Kleider

werden elegant u. billig angefertigt. Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1.

Ein Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen auf 1. oder 15. April gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. unter Nr. 227.

Eine stille Familie in Rotterdam

suchen auf April oder Mai ein erfahrenes evangel.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen. Näheres in der Exp. d. Bl. unter Nr. 228.

Gesellschaft Verein.

Gute Abend 8 Uhr: General-Versammlung. Tagesordnung: Ballotage, Anträge.

Melbourne 1881.

1. Preis — Jähr 1883.

Spielwerke

4—200 Stck spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2—16 Stck spielend; ferner Necessaires, Cigarrenhänder, Schweizerhäuschen, Photogrobhéalums, Schreibzeuge, Handbuchstaben, Briefbeiw., Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste besonders geeignet zu Fest- u. Geschenkempfehlung

F. S. Selter, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Buntpapiere auf Wunsch spv 1881 nach 08 sig "a" aog uoa uapwajpjd uoa uajngj uq xpm uumoj gwaj 0000g uoa abwajp uajngj uajngj uajngj

Ch. Elverfeld,

Dentist, Gelsenkirchen, Alten Markt.

Zahnziehen,

Zahnfüllen und Zahnersatz, sowie

Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten.

1000 Mark.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben bei: Wwo. F. W. Pasch Nachf. in Gelsenkirchen; Henry George, Wattenscheid; H. Hilbers, Eickel.

Sämtliche Artikel für Schule und Comptoir vorrätig bei F. Dienst.

Unterricht benutzt wird. Diese Frage ist von dem Kultusminister unter Zuziehung der Commission für den technischen Unterricht einer gründlichen Prüfung unterzogen worden, und hat sich hierbei ergeben, daß „der gegenwärtige Zustand, bis es etwa gelingt, einen halben Wochentag für den betreffenden Unterricht zu gewinnen, beibehalten werden müsse“, wenn nicht die heute segensreich wirkenden Fortbildungsschulen in ihrem Bestande bedroht werden sollen. Hier ist also die Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse als so gewichtig erschienen, daß das Princip der Sonntagsruhe darunter hat leiden müssen. Diesen Standpunkt vertrat denn auch bei der Debatte im Abgeordnetenhaus der Kultusminister, der es nicht unterließ, wiederholt zu betonen, daß er lebhaft von der Notwendigkeit überzeugt sei, den Sonntag und insbesondere die Zeit des Hauptgottesdienstes von einem derartigen Unterrichte frei zu halten und daß er in diesem Sinne schon gewirkt habe und ferner wirken werde, daß er aber unmöglich die bisherige Einrichtung mit einem Federstrich beseitigen könne, welcher angesichts der Verhältnisse, wie sie einmal liegen, die ganze an sich segensreiche Organisation der Fortbildungsschulen ruinieren würde.

Dagegen hat sich im Abgeordnetenhaus eine Majorität aus Conservativen und aus der Centrumpartei gebildet, welche jenen schwer wiegenden Verhältnissen nicht dasselbe Gewicht beilegen, sondern ohne Rücksicht auf diese, das Princip der Sonntagsruhe, bezw. der Freihaltung der für den Hauptgottesdienst bestimmten Zeit schärfer betonen zu müssen glaubte. Ein vom Abg. Stöcker gestellter Antrag, welcher verlangte, daß jenen Schulen die Erteilung des Unterrichts während der Stunden des Hauptgottesdienstes untersagt werde, wurde mit einer Majorität von dreißig Stimmen angenommen.

Im Grunde gehen die Ansichten der Regierung und der Majorität über die Bedeutung der Sonntagsfeier nicht auseinander: nur unterschätzt die Majorität die hiermit für die Fortbildungsschulen verbundenen Schwierigkeiten, während die Regierung als Folge verpflichtet ist, bei aller Hochachtung des Princips sich die Frage vorzulegen, ob die rücksichtslose Durchführung desselben den gehofften Segen haben und nicht vielmehr Schaden bringen würde. Eine parlamentarische Majorität braucht vielleicht den tatsächlichen Verhältnissen keine Rechnung zu tragen, eine Regierung aber kann sich dieselbe Freiheit nicht gestatten. Wie dem aber auch sei, die parlamentarische Rundgebung ist jedenfalls kein Mittel, die entgegenstehenden Schwierigkeiten ohne weiteres aus der Welt zu schaffen: und auf ein solches Mittel allein kommt es bei dieser Frage an. Wenn die Handwerks-

meister aus jenem Beschluß Veranlassung nehmen, ihren Lehrlingen einen halben Wochentag freizugeben, um diesen für die Fortbildungsschule freizulassen, dann freilich würde das Mittel gefunden sein und dann würde der Beschluß sich selbst rechtfertigen. Im anderen Falle wird die Regierung sich hüten müssen, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

**** Industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.**

Der Betrieb der Steinkohlenbergwerke im Regierungsbezirk Arnsberg war im letzten Quartal des vorigen Jahres ein ebenso reger wie im Vorquartal: die Förderung hat eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Das Kohlen-geschäft hat aber die erwartete Preissteigerung noch nicht erfahren. Neben der zeitweilig unsicheren Lage der Eisenindustrie, welche ihren ungünstigen Einfluß namentlich auf den Geschäftsverkehr der Cokeskohlen-Zechen und der unter der belgischen Concurrenz leidenden Coterieen geltend machte, bewirkte der äußerst milde Winter auch eine Schwächung des Absatzes solcher Zechen, deren Betrieb sich auf die Gewinnung von Hausbrand- und Flammkohlen gründet. Manche Zechen mußten daher den Betrieb einschränken, während dagegen viele andere Zechen Ueberschichten einlegen mußten, um der Nachfrage genügen zu können.

Die Verhältnisse der Vergarbeiter waren zufriedenstellend. Der Monatsverdienst, im allgemeinen dem Vorquartal gleich geblieben, hat in einigen Revieren eine Aufbesserung erfahren und sich vielfach durch Ueberschichten vermehrt. Auch zeigt die reichliche Kartoffel- und Obst-Ernte jetzt ihren segensreichen Einfluß auf die Wohlfahrt der Haushaltungen. Entlassungen von Vergarbeitern haben nicht stattgefunden, vielmehr sind gute Löhne gesucht.

Die Lage der großen Eisenindustrie ist noch immer gedrückt, beßerungsgedacht sind Entlassungen von Fabrikarbeitern nur hier und da vorgekommen. Die entlassenen Arbeiter haben meistens beim Bahnbau oder in anderen Industriezweigen wieder Beschäftigung gefunden. Die Klein-Eisen-Industrie geht dagegen verhältnismäßig gut.

Die Erfahrungen, welche mit den in letzter Zeit dem Verkehr übergebenen Secundärbahnen im Bezirk Arnsberg gemacht sind, ermuntern zur Vornahme weiterer Bauten dieser Art. Die Bahn von Laasphe nach Cölbe wird über alles Erwarten benutzt, ebenso die am 1. November v. J. dem Betriebe übergebene Secundärbahn von Lippstadt nach Warstein. Der Verkehr auf derselben ist sehr reger und übertrifft namentlich der Güterverkehr bis jetzt die gehegten Hoffnungen.

†† Gegen das Vagabundentwesen.

Der günstige Einfluß, welchen die im Regierungsbezirk Minden bestehende Arbeiter-Colonie Wilhelmshof auf die Abnahme auch des sich früher im Regierungsbezirk Arnsberg recht fühlbar machenden Vagabundentums ausübt, tritt nicht nur in den der genannten Colonie näher gelegenen Kreisen, sondern in dem ganzen Bezirk mehr und mehr zu Tage. Ueber den weitaus größten Teil desselben erstreckt sich ein Netz von Natural-Verpflegungstationen, in welchen den hilfsbedürftigen Wanderern auf ihrem Marsche nach Wilhelmshof Verpflegung und Nachtquartier gegen eine entsprechende Arbeitsleistung gewährt wird. Die Stationen werden in denjenigen Ortschaften, wo sich andere Personen zur Uebernahme derselben nicht bereit gefunden haben, von zuverlässigen Wirten versehen, welche sich bei Vermeidung einer Conventionalstrafe verpflichtet haben, den Passanten keinerlei spirituose Getränke zu verabfolgen. Die Kosten werden zur Zeit noch meistens von den betreffenden Gemeinden bezw. Armenverbänden übernommen und aus Kreisfonds erstattet, für die Folge aber voraussichtlich in Form einer besonderen Kreisabgabe aufgebracht werden.

Vermischtes.

**** [Scandalöser Unfug.]** Am vergangenen Sonnabend, 2. Februar, ist in Paderborn ein scandalöser Unfug passiert. Ein angesehener Bürger, so meldet der „Rh. Volksfr.“ vom 4. d., welcher schwer krank danieder lag, wies den Zustand des Geistes zurück und starb bald darauf. Am vergangenen Sonnabend bemächtigte man sich ohne Zustimmung der Angehörigen des Sarges, worin die Leiche aufgebahrt lag, setzte denselben auf einen Karren, vor den ein Gefäß gespannt war, und transportierte die Leiche auf diese Weise durch die Straßen der Stadt nach dem Kirchhofe. Die Straßengänge gab grölend das Geleite und sang: „So leben wir, so leben wir.“ und „Jetzt geht's nach Lindenau.“ Die Polizei ist eifrig bemüht, die Excedenten zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen.

**** [Eine treue Waisenflegerin.]** Frau Leist in Bensheim hatte schon seit Jahren sechs Waisen, welche sie von der Verwaltung in Frankfurt übernommen hatte, in Pflege. Sie behandelte die Kinder, als wären es ihre eigenen. Die brave Pflegemutter, welche sonst keine Angehörigen hatte, ist vor kurzem gestorben. Den armen Waisen hat sie der „Fr. Ztg.“ zufolge ihr ganzes, kleines Vermögen von etwas über 3000 Mark testamentarisch vermacht.

**** [Die diesjährigen Parfalaufführungen in Bayreuth]** werden, wie das „Bair. Tagbl.“ meldet, am 21., 23., 25., 27., 29., 31. Juli, 2., 4., 6. und 8. August stattfinden, und zwar, wie in den Vorjahren, unter dem Protectorate des Königs von Bayern. Sämtliche bisher beteiligte gewesene Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Besetzung der Solopartien wird eine Veränderung nicht erleiden. Die Proben werden am 12. Juli beginnen. Der Eintrittspreis ist, wie im Vorjahre, auf 20 Mark normirt.

**** [Der Schubertbund aus Wien]** wird im Juli eine Sängerreise nach Deutschland unternehmen. Er wird die Rheinfahrt bis Köln machen, das Niederwalddenkmal besuchen und in Nürnberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Heidelberg, Stuttgart concertieren.

**** Von Klinkerfues** wird noch folgende Anekdote mitgeteilt: Wie Klinkerfues als geistreicher Gesellschafter beliebt war, so diente er auch mitunter als Zielscheibe des Witzes, den schon seine äußere Erscheinung herausforderte. Die Mitteilung des folgenden Beispiels wird wohl den Umständen entschuldigen, daß seitdem ein Vierteljahrhundert vergangen ist. Damals waren Scherzfragen bei den Studenten sehr üblich. Man erzählte sich in Göttingen, daß der bei allen Facultäten wohlbekannte Professor sich um eine Tochter des Malers Petri bewerbe, und fragte: „Welches ist der Unterschied zwischen dem Papst und Klinkerfues?“ Die Antwort lautete: „Jener strebt nach dem Patrimonium, dieser nach dem Matrimonium Petri.“

Sächsisches Vieh-Verficherungsbank in Dresden als die größte Gesellschaft ihrer Branche hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre besonders glänzende Resultate zu verzeichnen. Der Zugang an neuen Versicherungen, sowie die Prämien-Erfolge ist erheblich gestiegen und letztere durch weiteren Ankauf deutscher Staatspapiere sicher gestellt worden. Den bedeutenden Geschäftsaufschwung veranlaßt die Bank vornehmlich der Erhebung fester Prämien ohne jedweden Nach- oder Zuschuß, sowie der prompten Regulierung aller berechtigten Schaden-Ansprüche, welche auch im Vorjahre wieder in voller statutarischer Höhe zur Auszahlung gelangten. Die finanzielle Lage der Bank ist eine durchaus günstige und gesunde. Der detaillierte Geschäftsbericht, mit reichem statistischen Material versehen, bietet ein interessantes Bild über die Nützlichkeit dieses exact geleiteten empfehlenswerten Instituts. Bis jetzt hatte die Bank im ganzen Markt 72 698 483 verbriefte und Mark 1 200 809,86 Schäden ausbezahlt. Dr. Wallmann's Verfürcher-Zeitung vom 2. Februar ds. J. sagt daher mit vollem Recht, daß die Bank eine solche Genüßung erlangt hat, wie sie seit Jahren unsere Viehverfürcher-Gesellschaften anstreben und daß damit das deutsche Viehverfürcher-Wesen einen neuen glänzenden Triumph gefeiert hat. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch.)

Ulmer Dombau-Lotterie.
Ziehung am 18., 19., 20. u. 21. Februar 1884.
Erster Hauptgewinn: **75 000 M. Baar.**
Ulmer Dombau verlost 1063 Geld-Gewinne mehr als die Adler.
LOSE à 3,50 sind bei mir zu haben.
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen, neben der kath. Kirche.

Ziehung am 18., 21. Febr.
Ulmer Dombau-Lotterie
Hauptgew. 75 000 M. bar.
1 Los 3,50, 11 Lose 35 M.
Zieh. am 10. März 1884.
Köln. St. Martins-Lotterie
Hauptgew. 20 000 M. Gold.
1 Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Weibe Lose mit amtl. Ziffen
4,90 M., 1 Urm., 7 Mart.
m. Ziffen 10 M., 2 Urm.,
14 Mart. m. Ziffen 20 M.
A. Fuhse, Wülhelm (Ruhr).

Reinger Kirchenbau-Lotterie.
Dritte Klasse.
Ziehung ist verlegt bis zum 30. April 1884. 4 Kauf-lose zu ermäßigtem Preise, 4 Mart. die sonst 5 M. kosten.
Erster Hauptgewinn: **100 000 Mk.**
Gesamtgewinne 337 980 Mk.
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen neben der kath. Kirche.

Bettwaren,
Doppelt gereinigte staubfreie Federn, Daunendecken, Kissen, Barchende u. Dress, sowie fertige Betten
empfehlen zu besonders niedrigen Preisen.
A. D. Welbert,
Gelsenkirchen, Arnsstraße 1, neben der ev. Kirche.

Am 13. Februar cr.
I. Abonnements-Concert
mit **Tanz-Kränzchen**
der **Langenbach'schen Capelle aus Essen**
im Saale des **Herrn W. Keilmann, Wlohagen.**
Anfang präcise 8 Uhr.
Die Liste zum Einzeichnen liegt bis Mittwoch Abend 7 Uhr offen.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfarbmittel und die nur allein bekannten, echten
Gehr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flecken in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Arnsstraße 14.

Pandwirtschaftsschule zu Cleve.
Das Sommersemester beginnt am 19. April 1884.
Aufnahmeprüfung für die Landwirtschaftsschule am 18. April, für die Vorschule am 17. April, morgens 8 Uhr.
Das Zeugnis der Reife gilt als Qualifikationszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.
Sprachen: Französisch und Englisch.
Zu weiteren Mitteilungen über die Anstalt sind gerne bereit: Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei Cleve, die Herren Stadtverordneten E. Remy und Angenheister hier selbst, sowie der Unterrichts-Commissar.
Die Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Director.

Beste und billigste neue deutsche
Copir-Tinte
u. **Raisertinte,**
Aleppo-Tinte
empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Erschien wurde vollständig
ADRIAN BALBI'S
Allgemeine Erdbeschreibung.
Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.**
Mit 400 Illustrationen und 130 Textarten.
In 45 Lieferungen à 40 fr. = 75 Pf. = 1 fr. = 45 Kop.
Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 fr. = 2 M. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbbänden geb. à 7 fl. 20 fr. = 13 M. 20 Pf. = 17 fr 60 Eis. = 7 M. 92 Kop.
Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Prachbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme kann in Lieferungen oder Händen beliebig nach und nach erfolgen.
Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Indien enthält.
Im topographischen Teile der einzelnen Länder wurde auf praktisch bedeutungsvolle Partien besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit gleichzeitig als zuverlässiges Lexikon.
Geographisch-statistisches Lexikon.
Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.
Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachem Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Teile (Klimatenkarte, Regentarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde, 50 Textarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder) zu nennen. — Das Werk ist auf hochfeinem Papier gedruckt.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
General-Agentur für Hessen-Nassau und Westfalen:
Cassel, Museumsstraße Nr. 3.
Versicherungsbestand 16 013 Policen über . . . 66 096 401 Kapital.
und . . . 110 362 Rente.
Ausbezahlte Versicherungssumme und Renten . . . 11 838 000
seit 1866 . . . 18 020 480
Garantiefonds . . . 305 176
Gewinnfonds der Versicherten . . . 305 176
Dividende pro 1882: 18% der Jahresprämie.
Prospekte und Antragsformulare werden durch sämtl. Agenten der Gesellschaft gratis verabreicht, wie jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt.
Die General-Agentur:
Martin & Schaumlöffel,
sowie die Agenturen: **Dr. Dicksch, Cidol, Jos. Jagel, B. Vorbeck, Th. S. Ahrner, Bochum.**
Thätige Vertreter werden bei unter günstigen Bedingungen durch die oben bezeichnete General-Agentur angestellt.

Im Verlage des Unterzeichneten
erscheinen soeben:
Das Fischgespräch
auf dem Rheindampfer.
Der hochwürdigen Facultät der evangelischen Theologie zu Bonn und allen unbeschangenen Herzen gewidmet von
J. M. Arouet.
Preis M. 1,20.
Anknüpfend an den Kirchenstreit, zu welchem B. A. d. e. s. Luther'sche Veranlassung gegeben, führen die hier auftretenden Repräsentanten des modernen Christentums, der bürgerliche Pfarrer, der Hofprediger und der schwäbische Prälat, ihre Sache ebenso naiv und offenberzig, als der Oberbürgermeister und sein Freund Arouet, welche für das gute Recht der natürlichen Religion und humanen Sittlichkeit kämpfen. Der Hauptpreis des Buchs liegt in der pikanteren, mit dramatischer Lebendigkeit durchgeführten Form des Fischgesprächs, welchem die warmen Localfarben des Schauplatzes noch einen besonderen poetischen Reiz aufgeben.
Emil Strauß Verlagsbuchhandlung in Bonn.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Brillen.
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Goldmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

Grosse Auswahl
in
Stahlfedern
für Comptoir und Schule.
Rot- und Blaustifte fein und gewöhnlich.
Kreide- u. Oelkreidestifte zum Zeichnen, fein und gewöhnlich.
A. W. Faber, Joh. Faber, Guttkecht-Bleistifte.
Taschenbleistifte u. Ballstifte, Copirtinte
empfiehlt zur gefälligen Abnahme
F. Dienst,
Gelsenkirchen.

Dr. Saurbier, Spezialarzt
für Magen- u. Unterleibskrankheiten,
Höll, Mittelstraße 1. (12 bis 4 Uhr)

Sämtliche Druckfachen liefern schnell u. billig F. Dienst, Gelsenkirchen.

10) Roman nach dem Sie berechnete, sie besaß, recht gütig. Eveline feil. Gandel bald abgesetzt. Eveline sich nannte, Primrose Ranf.

Als der Tag ihrer neuen Umgebung mit der Wahl, die sie von ihren Eigenheiten einfache, gute Menschen die junge Witwe auf bei sich zu machen. Freunden zu und bei Gast, den sie sehnlich Eveline fühlte sich Die Wunde ihrer sie die geistlose Unthätigkeit um so mehr. Sie fühlte um sich her bei Einerlei ihrer Tage. so reich an Begebenheiten das Verlassen des täglichen Arbeit in der Heirat; — nach all' schwer, in so gänzlich zu leben wie in Primrose. Sie wachte oft darüber nach, was si